

Zum Epitaph der Monica

Von WOLFGANG WISCHMEYER

Magistro Erich Dinkler
ob XIII lustra

I

Ostia war längst nicht mehr „die entzückende Stadt“ des Minucius Felix¹, sondern scharte sich außerhalb der antiken Stadt um das Kirchlein S. Aurea, als im 12. Jh. Walter von Arrouaise dorthin kam, um aus der „Wildnis“ die Reliquien der Prima zu holen². Sein Wunsch stieß auf einiges Unverständnis, bis er dem zuständigen Abt erklärte, es handele sich um den lateinischen Namen für die Mutter des Augustinus, die von jenem griechisch „Monica“ genannt worden sei.

Vom weisen Augustinus wird also vorausgesetzt, er habe seiner Mutter einen griechischen Namen gegeben. Diese schöne Volksetymologie der mittelalterlichen Translationserzählung trägt natürlich für die bekanntermaßen bescheidenen Griechischkenntnisse des größten lateinischen Kirchenvaters nichts aus³. Wohl aber erklärt sie, warum sich die uns gebräuchliche, höchst wahrscheinlich nicht originale Schreibform der Mutter des Kirchenvaters durchgesetzt hat⁴, wie sie sich auch auf dem Epitaph in der römischen Kirche S. Agostino findet. Dorthin hatte es 1430 eine weitere Translation der gebürtigen Afrikanerin aus ihrem Todesort Ostia gegeben, diesmal auf Veranlassung Martins V. und auf Kosten des Mapheius Veghius⁵.

HIC AUGUSTINI SANCTAM VENERARE PARENTEM
VOTAQUE FER TUMULO QUO IACET ILLA SACRO
QVAE QVONDAM GNATO TOTI NVNC MONICA MVNDO
SVCCVRRIT PRECIBVS PRAESTAT OPEMQVE SVIS

¹ amoenissima civitas CSEL 2, 4 Halm. Übersetzung von A. Müller, BKV 14 (1913) 136.

² ASS Maii I (1866), 489, vgl. W. Hardtke, PWS 6, 520–529 s. v. Monnica und R. Meiggs, Roman Ostia (Oxford 1960) 525.

³ B. Altaner, Augustinus und die griechische Sprache, Pisciculi. FS F. J. Dölger (1939) 19–40; ders., Augustin und die griechische Patristik, in: RBén 62 (1952) 201–205. Interessant ist die Erzählung auch für die Griechischkenntnisse des 12. Jh.s.

⁴ Hardtke bes. 521–523.

⁵ ASS Maii I, 491, vgl. F. Piper, Zur Geschichte der Kirchenväter aus epigraphischen Quellen, in: ZKG 1 (1877) 203–263, 228 f.

Etwa ein Jahrtausend ältere Inschriften aus Nordafrika lassen als originale Schreibform des Namens „Monnica“ vermuten. Zwar bestehen die beiden Dialektvarianten „Monnica“ und „Monica“ für den „romanisierten Berbernamen“ nach dem Zeugnis der afrikanischen Inschriften zu Recht nebeneinander⁶, doch begegnet die Form mit Doppel-N vierzehnmal – darunter zwei christliche Inschriften –, die Form Monica sechsmal – darunter eine christliche Inschrift. Das Cognomen ohne Hinzufügung eines Nomens findet sich nur auf drei christlichen Inschriften, einmal Monica, zweimal Monnica⁷.

Schwerer noch als das quantitative Argument der Inschriften wiegen zwei andere, daß nämlich die besten Augustinhandschriften „Monnica“ schreiben⁸ und daß die literarische Überlieferung des Epitaphs des Monicagrabs aus der Spätantike diese Schreibform bezeugt. Wie längst bekannt⁹, ist dies Epitaph in verschiedenem Zusammenhang in epigrammatischen und poetischen Syllogon des frühen Mittelalters überliefert¹⁰. In den drei besten Handschriften ist es mit einer Überschrift versehen, und zwar:

1. im Parisinus lat. 8093 (sec. 9) fol 32 y: Versus inlustrissime memorie Bassi excōsul.e. scripti in tumulo scē memorię Mūnice matris scī Agutini

⁶ *Hardtke* 523, auf Grund von Auskünften W. Czermaks

⁷ Vgl. *Hardtke* 521. Es handelt sich um folgende Inschriften aus CIL 8:

- a) Monnica 2880 = 2996 Lambaesis: Gavia Monnica
 2959 Lambaesis: Senia Iulia Monnica
 3112 Lambaesis: Aurelia Monnica
 3796 Lambaesis: Sallustia Monnica
 4316 Kesur-il-Ghennaia: Mulea Monnica
 4406 Seriane: Stabiria Monnica
 7702 Cirta: Antonia Monnica
 9495 Caesarea: Iulia Monnica
 10861 Sigus: Iulia Monnica
 11690 Thala: Arrania Monnica
 27446 Sidi abd er Rebbu: Fundania Monnica
 27959 = Diehl 2037 Hr. Rouis: Monnica
 Diehl 3998 A Hadrumentum: Monnica
- b) Monica 25132 = Diehl 2843 adn. Carthago: Monica
 12661 Carthago, sehr zerstört. CIL ergänzt: ACVtilia moNICA
 3084 Lambaesis: Mania Monica. CIL vermerkt nichts von liederlicher Ausführung bei diesem Soldatengrabstein, wie sie *Hardtke* 521 vermutet.
 4246 Markuna: ? Vlpia Monica. Ligatur: MONNICA (wie auch ANNS)
 9151 Aumale: Plautia Monica
 20798 Aumale: Ma . . . a (Ligatur) Monica

⁸ *Hardtke* 521.

⁹ *Anthologia Latina* rec. *A. Riese* 1, 2 (Leipzig 1906²) p. 140 nr. 670 (die erste Auflage war 1870); *F. Piper* a. a. O.; *G. B. de Rossi*, *Inscriptiones Christianae Urbis Romae*¹ 2, 252, 2; *C. M. Kaufmann*, *Handbuch der christlichen Epigraphik* (Freiburg 1917) 336. K.s Unsicherheit, ob die Inschrift in Thagaste, Hippo oder Rom zu finden sei, ist durch den gleich zu besprechenden Fund in Ostia gelöst.

¹⁰ Vgl. *de Rossi* 250–253.

2. im Vossianus q. 69 (sec. 9./10) fol. 19: Ephitafiū beat. Monnice genetricis sci Agustini

3. im Parisinus lat. 8094 (sec. 11) fol. 57: Epytaphium beatae Monicae genetricis beati Augustini.

II

Der Text dieses Epigramms ist durch einen glücklichen Fund des Jahres 1945 bestätigt worden. Im Sommer dieses Jahres wollten Mitglieder der Gemeindejugend neben der Kirche S. Aurea in Ostia für die Anlage eines Spielfeldes einen Zementpfosten setzen. Dabei stießen sie auf ein Grab: eine Terracottakiste, bedeckt mit einigen Ziegeln und den Resten einer Marmortafel. Dies Fragment in drei zusammengehörenden Bruchstücken, heute in der Kirche eingemauert (Inv. 10 732), bringt etwas mehr als ein Drittel der literarisch überlieferten Inschrift; 67 von 197 Buchstaben ¹¹:

HIC POSVIT CINeres genitrix castissima prolis
 AVGUSTINE TVIs altera lux meritis
 QVI SERVANS Pacis caelestia iura sacerdos
 COMMISSOS POPulos moribus instituis
 GLORIA VOS Maior gestorum laude coronat
 VIRTVTVM Mater felicior subole ¹².

Die größte Breite der drei zusammengehörenden Fragmente beträgt 60,5 cm, ihre größte Höhe 56 cm, Dicke 4,5 cm ¹³. Dies bedeutet, die Inschrift war ursprünglich 220 cm breit. Die Bearbeitung der Rückseite der drei Fragmente zeigt deutlich, daß die Höhe der erhaltenen Teile die

¹¹ A. Casamassa, Atti Pont.Acc.Arch. 21 (1945/6) 15 f., vgl. AE 1948, nr. 44; ders., Ritrovamento di parte dell' elogio di S. Monica, in: Rend.Pont.Acc.Arch. 37 (1951/4) 271–273, vgl. *Diehl* IV zu nr. 91.

¹² Wir folgen *Diehl*. Auf dieser Lesart, die die von Casamassa unentschieden gelassene 1.2 (tui... meriti/tuis... meritis) zugunsten des Dat.pl. entscheidet, wie ihn auch der Mainzer Jesuit *Chr. Browerus* in einer Trierer Venantius Fortunatus Handschrift fand, vgl. PL 88, 11 und *de Rossi* 251. 253, fußt auch die Zählung der Buchstaben, wo hingehen diejenige von Casamassa unverständlich bleibt. Auch aus Gründen des Versmaßes ist der Dativ dem Genitiv vorzuziehen. Für die Lesung subole am Ende des letzten Verses, belegt durch dieselbe Trierer Handschrift, gilt derselbe Grund, *de Rossi* l. c., abgesehen davon, daß felicior subolis – was auf Augustinus zu beziehen wäre, so *Piper* 228 – ziemlich unverständlich wirkt, während unsere Lesung poetische Gestaltkraft verrät. – An Literatur zur Inschrift ist hier noch zu nennen: V. Grumel, Découverte à Ostie d'une inscription relative à Sainte Monique, in: REL 24 (1946) 70 f.; P. Romanelli, Iscrizioni di Ostia, in: Actes du II Congr. Int. d'épigraphie grécque et latin 1952 (Paris 1953) 277–285, Ges. 285; P. Testini, Archeologia cristiana (Roma 1958) 464; P. Brown, Aspects of Christianization of the Roman Aristocracy, in: JRS 51 (1961) 1–11, ders., Augustinus von Hippo (Frankfurt 1973) 110; R. Calza, La probabile zona cristiana di Ostia e di Porto, in: Rend. Pont. Acc. Arch. 37 (1964/65) 155–257, 164; P. Courcelle, Recherches sur les Confessions de S. Augustin (Paris 1968²) 222A2; O. Perler, Les Voyages de Saint Augustin (Paris 1969) 146. Wie Calza und Testini betonen, starb Casamassa 1955, bevor er sein vielfältiges zur Inschrift gesammeltes Material hat veröffentlichen können. ¹³ Casamassa 272.

originale Höhe wiedergibt. Denn der Rand ist jeweils oben und unten etwas über 10 cm geglättet und an der erhaltenen Seite etwa 13 cm, die Mitte der Rückseite erhöht in grober Bearbeitung gelassen. Dies spricht für eine ursprüngliche Einfügung in eine Mauer.

Auf der Vorderseite beträgt der linke freigelassene Rand 21–23 cm, der obere Rand scheint etwas über 9 cm betragen zu haben, der untere nur 3–4 cm. Die Buchstaben sind 3,5–5,5 cm hoch.

Auf der Inschrift ist also kein Platz für die Erwähnung dessen, der das Epitaph gesetzt hat. Da zudem auch im Titel der Name der Verstorbenen, ihre Lebensdauer und/oder ihr Depositionstag fehlen und nicht nach den drei Distichen auf der Tafel erscheinen konnten, auch die literarische Überlieferung der mittelalterlichen Handschriften bzw. des Archityps einen Anhaltspunkt haben mußte, ist an eine großzügigere Ausgestaltung des Monicagraves zu denken. Es wird etwa eine zweite Tafel oder ein Epistylum zu ergänzen sein: Sanctae memoriae Monnicae (quae vixit annos LXV . . . et deposita est . . . (fecit) Bassus vir inl. ex consule.

Paläographische Argumente können nicht helfen, die Frage zu klären, wann das Epitaph gesetzt wurde. Soweit ersichtlich, ist der Titel in relativ guter Ausführung von nicht-filocalischen Buchstaben geschrieben, wie sie bei gehobenen Inschriften von etwa 370 bis 450 vorkommen.

III

Riese gibt als Verfasserangabe entsprechend den Handschriften nur das einfache „Bassi“. Welcher Bassus es nun war, der die Inschrift setzte, hat auch der Fund des Jahres 1945 nicht geklärt. Die Forschung hat bisher mit Recht gemeint, ihn in der Familie der Anicier finden zu müssen, deren Beziehung zu Augustin sicher ist. Einige Schwierigkeit bereiten Größe und Verzweigkeit der Familie und ihre verschiedenen Berührungen mit dem Bischof von Hippo. Beides muß bei der Bestimmung dessen, der das Epitaph setzte, und des Zeitpunktes, an dem er das Epitaph setzte, berücksichtigt werden.

Seit Piper wird der in der Überschrift des Epigramms genannte Bassus mit Anicius Auchenius Bassus, dem Konsul des Jahres 408, identifiziert¹⁴. G. B. de Rossis Autorität hat dieser Meinung allgemeine Geltung verschafft. Lediglich Wissowa¹⁵ schien skeptisch i. B. auf diese Identifikation zu sein und führt den Verfasser der Grabschrift bei der Behandlung der Träger des Namens Bassus eigens auf.

Meiggs¹⁶ erwägt eine neue Identifizierung, und zwar mit dem Vater des Konsuls von 408, mit Anicius Auchenius Bassus, dem Stadtpräfecten von

¹⁴ Piper, a. a. O.; O. Seeck PW 1, 2200 s. v. *Anicius* 31.

¹⁵ Wissowa PW 3, 109 s. v. *Bassus* 32.

¹⁶ Meiggs 212. 400.

382/3¹⁷. Dieser Sohn des Amnius Manius Caesonius Nicomachus Anicius Paulinus, des Konsuls von 334¹⁸, und Enkel des Amnius Anicius Iulianus, des Konsuls von 322¹⁹, war jedoch selbst nie Konsul. Wohl aber rühmt eine große Zahl von Inschriften den Erneuerer der gens Aniciorum – hier zu verstehen als: der letzte im Mannesstamme²⁰ – als Prokonsul und – später – als Stadtpräfekten²¹. Einfluß auf Meiggs Meinung hat eine in Ostia gefundene Bauinschrift²²; Anicius Auchenius Bassus v. c. et Turrenia Honorata c. f. eius cum filiis Deo sanctisque devoti. Diese Inschrift ist sicher dem Stadtpräfekten zuzuschreiben und nicht dem gleichnamigen Sohn, dem Konsul von 408.

Ferner vermutet Meiggs²³ auf Grund von Aug. conf. 9,12,31, der augustinische Kreis habe in Ostia nicht in einem Hotel gewohnt, sondern „he was staying with friends“. Zu diesen gehörten auch die Anicier.

Perler²⁴ neigt dieser Hypothese zu und identifiziert überraschend den Verfasser des Grabepigramms mit dem Empfänger von Aug. ep. 92 und 99. Dies ist jedoch eine Italica, von der Meiggs vermutet, sie sei möglicherweise mit der Anicia Italica identisch, deren Name zusammen mit Valerius Faltonius Bassus auf einem Bleirohr in Ostia erscheint²⁵. Es handelt sich hier aber um die mit einem Glied der Familie der Septimii Bassi verheiratete Tochter der Briefempfängerin. Der Mutter²⁶, deren genaues Familienherkommen nicht bekannt ist, hatte Johannes Chrysostomos in einer für ihn kritischen Phase, etwa 404, geschrieben²⁷, Augustins Schreiben²⁸ datieren von etwa 410. Zu dieser Zeit war sie schon Witwe mit jüngeren Kindern. Sie war wahrscheinlich mit Anicius Probinus verheiratet, der zusammen mit seinem Bruder Anicius Hermogenianus Olybrius Konsul des Jahres 395 war. Ihr und ihrem Manne gilt wahrscheinlich eine im Lateran gefundene Inschrift²⁹.

17 PLRE s. v. *Bassius* 11. *Chastagnol*, La préfecture urbaine à Rome sous le Bas-Empire (Paris 1960) XIX; *ders.*, Les fastes de la préfecture de Rome au Bas-Empire (Paris 1962) 211–216.

18 PLRE s. v. *Paulinus* 14. Zum Folgenden vgl. bes. PLRE *Stemma* 7.

19 PLRE s. v. *Iulianus* 23.

20 mit PLRE s. v. *Bassus* 11.

21 CIL 6, 1679 = D 1262; 32073, stark fragmentarisch; 9, 1568 f. Benevent; 10, 518 Salerno, 5651 Leccano, 6656 Anzio aus Anlaß einer Thermenerneuerung; 14, 2917 Preneste (jetzt Vatikan); D 8984 Neapel; CIG 2597 = ICret 4, 314 Gortyn.

22 CIL 14, 1875 = D 1292 = Diehl 91 Vatikan.

23 Meiggs 213.

24 Perler 113. Zurückhaltender *Brown* 1973, 110. Vgl. Aug. ep. 92 CSEL 34, 2, 436–444; ep. 99, ebd. 533–535.

25 Meiggs 212 f., vgl. *Barbieri*, *Fistole inedite*, NS (1953) 170 nr. 32; unverständlich darum *Brown* 1973., 402A4, zumal *Brown* 1961, 5 f. sehr viel differenzierter urteilte und hier die Inschrift des Bleirohres ausschrieb.

26 PLRE s. v. *Italica*.

27 Joh. Chrys. ep. 170, PG 52, 709 f. 28 Vgl. Aug. ep. 161, CSEL 44, 507.

29 Zu PLRE s. v. *Probianus* 1 vgl. RivAC 33 (1957) 95–98, AE 1959 nr. 237.

Auch ihre Schwägerin Anicia Iuliana³⁰, ebenfalls etwa um 410 eine Witwe, war die Empfängerin von Briefen Augustins, der ihr darüber hinaus auch 414 die Schrift *De bono viduitatis* widmete. Anicia Iuliana ist nun die Enkelin des Stadtpräfekten von 382/3, der als Stifter der Inschrift ausscheidet.

Ihr Vater wird, wie erwähnt, gemeinhin als der Stifter angesehen. Piper machte dafür geltend, daß die im neunten Buch der *Confessiones* geschilderten Ereignisse zeitlich von der Inschrift entfernt seien:

1. die Anrede des Augustins in der Inschrift als sacerdos mit bischöflichen Aufgaben, also als Bischof,
2. das Datum nach 408 dem Konsulatsjahr des Anicius Auchenius Bassus.

Zu Recht bestimmt Piper also den *Terminus a quo*: nicht 387, nicht 395, sondern zu einem Zeitpunkt nach 408³¹. *Terminus ante quem* ist für Piper der Tod Augustins. Für ihn ist also die Inschrift zu einem beliebigen Zeitpunkt zwischen 409 und 430 gesetzt worden. Damit erweisen sich Datierungen und Identifikationen von Meiggs und Perler als falsch.

De Rossi³² meinte nun die Zeitspanne einschränken zu können: das mittlere Distichon gebe einen Punkt der augustinischen Biographie genau wieder. Nach der großen *Collatio* in Karthago im Juni 411 sei die *pax* für die Kirche erreicht, noch sei der Streit mit Pelagius nicht aufgeflammt. Auf diesen ruhigen Zeitabschnitt, etwa 411/2, im Leben des Augustinus spiele das Epigramm an. Doch geht es im Leben des Bischofs von Hippo viel stürmischer zu, donatistischer und pelagianischer Streit gehen nicht reibungslos zeitlich ineinander über, sondern sind ineinander verzahnt³³.

Richtig ist unbedingt, daß die Inschrift des Exkonsuls von Augustinus als von einem im Amte waltenden Bischof spricht. Damit fällt ein dritter möglicher Bassus als Kandidat, der die Inschrift hätte gesetzt haben können, der Konsul von 431, Anicius Auchenius Bassus, Enkel des Stadtpräfekten von 382/3, Sohn des gleichnamigen Konsuls von 408, und Bruder der Anicia Iuliana³⁴.

Wenn aber nun der dem Text des Epigramms entnommene Hinweis auf einen Zeitraum des äußeren Friedens und der Streitlosigkeit im Leben des afrikanischen Bischofs nicht richtig ist, wann hat dann der mittlere Anicius

³⁰ Vgl. PLRE s. v. *Iuliana* 2. Aug. ep. 150, CSEL 44, 380–382, auch an die Schwiegermutter Proba, und ep. 188, CSEL 57, 119–130; *liber de bono viduitatis*: CSEL 41, 303–343. Wahrscheinlich erwähnt CIL 15, 1705 = Diehl 62 adn. Vatikan.

³¹ Vgl. A. 5. – Zu den Versuchen, das Datum der Bischofweihe Augustins, das zwischen dem 4. 5. 395 und dem 28. 8. 397 gelegen haben muß, zu bestimmen vgl. zuletzt R. Lorenz in: *ThR* 38 (1973) 325.

³² Vgl. A. 9.

³³ Wie schon die Titel der Werke von 411 und 413 verraten.

³⁴ Seeck *PW* 1, 2200 s. v. Anicius 33. Somit ist die Identifizierung von *Grumel* (vgl. A. 12) hinfällig.

Auchenius Bassus die Inschrift gesetzt³⁵? Sein Konsulat 408 ist durch sieben römische christliche Inschriften und durch eine Inschrift aus Aeclanum bezeugt³⁶. Die Beziehungen der Familie in allen ihren Zweigen zu Augustin war wohl 413 am größten, als Demetrias, die Tochter der Anicia Iuliana, den Nonnenschleier in Karthago empfängt³⁷. Diese äußeren Umstände können für unser Epigramm und die damit verbundene Neugestaltung der Grabstätte Monicas vielleicht zu einer Datierung vor die Mitte des zweiten Jahrzehntes des fünften Jahrhunderts führen.

In dem so bestimmten Zeitraum könnte auch ein äußeres Ereignis Anlaß zur Neugestaltung der Grabstätte gegeben haben. Es ist die Zeit der Konsolidierung und Behebung von Schäden nach dem Zug Alarichs, auch in Ostia³⁸. Wenn man also über das bisher Gesagte hinausgehen will, um Antwort zu erhalten auf die Frage, wie es kommt, daß nach über fünfundzwanzig Jahren die Grabanlage der Monica neu gestaltet wird, so mögen die Verwüstungen des Alarichzuges der Anlaß dafür sein, daß ein hervorragendes Glied der Anicier das Grab der Mutter des fernen geistlichen Freundes neu herrichtet.

Augustin hatte in den *Confessiones* mit einem Seitenblick auf die römischen Begräbnissitten sich nur kurz über das Begräbnis ausgelassen, zum Grab selbst nichts gesagt³⁹. Sein Biograph Possidius ergibt für unsere Frage ebenfalls nichts. Weitere biographische Aufschlüsse entfallen also. Wir entnehmen unsere Argumente zur engeren Datierung nicht dem Epigramm selbst, sondern dem, was über die Beziehungen Augustins zu den Aniciern bekannt ist. In diesem Zusammenhang lassen die Ereignisse des Westgotenraids sich möglicherweise als Anlaß vermuten, die Grabanlage in Ostia zu erneuern und auszugestalten.

IV

Auch wenn man von de Rossis Interpretation der „pax“ in unserem Epigramm einmal absieht, erhebt sich die Frage, ob die Inschrift überhaupt

³⁵ Seeck PW 1, 2200 s. v. Anicius 31. Vgl. *Chastagnol*, La préfecture 446.

³⁶ De Rossi¹ 583 = ICVR 4849 (griech.); 584 = ICVR 4850 = Diehl 4262; 485 = ICVR 13388 = Diehl 1352; 586 = Diehl 2631 C; 587 = Diehl 808 D; 588 = ICVR 4854 = Diehl 411; 589 = Diehl 2801; CIL 9, 1364 Frgmt. vom Passo di Mirabella.

³⁷ Zu diesem höchst bedeutsamen Vorgang vgl. *F. van der Meer*, Augustinus der Seelsorger (Köln 1958³) 237 f.; *Brown* 1961, 8 f. Zu Demetrias Seeck PW 1, 2207 s. v. Anicia 50, vgl. auch *Diehl* 1765. Demetrias bei Aug.: ep. 150, CSEL 44, 380–382; ep. 188, CSEL 57, 119–130.

³⁸ Vgl. die Restaurierungen an öffentlichen Gebäuden in Ostia im frühen 5. Jh.: CIL 14, 4719 f. Anders *Meiggs* 97, der meint, das Leben der Stadt „was not seriously disturbed“ durch Alarich.

³⁹ Aug. Conf. 9, 12 CSEL 33, 221 f.: Cum ecce corpus elatum est imus, redimus sine lacrimis. nam neque in eis precibus quae tibi fudimus cum offerretur pro ea sacrificium pretii nostri iam iuxta sepulchrum posito cadavere priusquam deponeretur, sicut illic fieri solet...

in dieser Weise biographisch interpretiert werden darf oder ob sie dafür nicht viel zu stark in der traditionellen Sprache der Grabepigramme steht.

Unzählige Grabtituli haben die Formel: hic positus est N. Die aktive Wendung unseres Epitaphs dagegen: Hier hat jemand seinen Leib daniedergelegt, begegnet unverhältnismäßig selten. Damasus benützt sie im Grabgedicht auf seine Mutter: Hic Damsi posuit Laurentia membra⁴⁰. Das ps.-damasianische Elogium auf den Presbyter Sissinius schreibt: Presbyter hic voluit Sissinius ponere membra⁴¹. Das wohl nach Damasus entstandene Grabgedicht auf den Primiscrinus apostolicae sedis Felix aus S. Paolo lautet im zweiten Vers: hoc posuit moriens membra sepulta loco⁴². Ebenfalls im Zusammenhang von Grabgedichten erscheint: deponens senio... terris mortalia membra⁴³ und his mea deponens sedibus ossa loco⁴⁴.

In der Monica-Inschrift ist von den cineres die Rede. Dies Wort erscheint in der eigenverfaßten Grabschrift des Damasus selbst in der Wendung „post cineres“⁴⁵. Der Papst spricht in dem Epigramm, in dem er seine vatikanischen Arbeiten rühmt, davon, er habe cineres atque ossa vor der Feuchtigkeit bewahrt⁴⁶. In der ps.damasianischen Inschrift auf Coelestin I. heißt es: Corporis hic tumulus requiescunt ossa cinisque⁴⁷. In einer metrischen Inschrift aus Piacenza lesen wir: et recrea cineres protinus inde meos⁴⁸. Im Par.lat. 8093 folgt der Grabschrift der Monica ein Grabgedicht auf eine Felicia, das endet: tunc cineres isti mundo periente resurgunt⁴⁹. Und in einer längeren in der Basilika von Sbeitla gefundenen Inschrift auf den Presbyter Vitalis heißt es: nam te venturum spero, domine, qui cuncta creasti tibi, ut cineres istos suscites ipse potens⁵⁰.

Lux begegnet in ähnlicher Bedeutung wie im Monica-Epitaph nicht bei Damasus – er kennt nur das himmlische Licht in seinen Gedichten⁵¹. Anders Dionysius, der seine verstorbene Ehefrau Rhodine anredet: O lux clara tuo mens una et cura marito⁵². Ein spanischer Vater trauert um seine sechsjährige Tochter: Lux mihi Siricia divino rapta flagello⁵³. Zusätzliches Licht durch die Mutter soll nach unserem Gedicht auf das meritum des Augustin fallen. Das Thema des Verdienstes im preisenden Grabgedicht ist unerschöpflich. Im christlichen Raum tritt zusätzlich der Gedanke des

⁴⁰ Diehl 1745; A. Ferrua, Epigrammata Damasiana (Rom 1942) 105–107, nr. 10.

⁴¹ Diehl 1134, Ferrua 238 f. nr. 66.

⁴² Diehl 1310 = ICVR 5745.

⁴³ Diehl 3346, 3.

⁴⁴ Diehl 167a, 2.

⁴⁵ Diehl 969, 6, Ferrua 111–113, nr. 12.

⁴⁶ Diehl 1760, 2, Ferrua 88–93, nr. 3.

⁴⁷ Diehl 973, 5.

⁴⁸ Diehl 2425, 6.

⁴⁹ Diehl 3463, 10.

⁵⁰ Diehl 3477, 7–10.

⁵¹ Ferrua 82 f., 202, nr. 1, 8, 14; 51, 8.

⁵² Diehl 1232, 5.

⁵³ Diehl 4362, 1.

Gerichtes nach den Werken in den Vordergrund. Hierzu sei nur die berühmte Damasusinschrift aus der basilica apostolorum zitiert: sanguinis ob meritum Christumque per astra secuti aetherios petiere⁵⁴.

Im ersten Distichon der Inschrift werden Mutter und Sohn angedredet mit der ganzen Formelfülle traditioneller feierlicher Wortwahl, deren christliche Grabdichtung fähig war. Dazu gehören auch die Worte *genetrix*⁵⁵ und *proles*⁵⁶. Nichts Biographisches erscheint, dafür aber zeigt sich eine hohe, kultivierte Sprache. Sie ist dem Konsul von 408 gut zuzutrauen, dessen Vater inschriftlich auch schon wegen seiner *eloquentia* gerühmt wurde⁵⁷. Schließlich war in seiner gar nicht so weiten Verwandtschaft ja auch eine christliche Dichterin.

Läßt sich diese nicht auf historische Ereignisse fixierbare, dichterische Sprache des Epigramms auch in dem zweiten Distichon finden, das de Rossi den historischen Anhalt gab? Die Bedeutung des Themas „Frieden“ bei Augustin ist bekannt⁵⁸, andererseits aber auch die Bedeutung der *pax*-Formeln in den altchristlichen Inschriften⁵⁹. Die Formelhaftigkeit von l.3: *qui servans pacis caelestia iura sacerdos* tritt recht beim Vergleich mit der Damasusinschrift auf Euseb von Rom hervor: *integra cum rector servaret foedera pacis*⁶⁰; und im Elogium des Marcellinus heißt es: *solvuntur foedera pacis*⁶¹. Proba, die Anicierin, dichtet: *temerasse duces pia foedera pacis*⁶². *Foedus* und *ius* sind bedeutungsmäßig benachbart. So heißt es im Lob des 529 gestorbenen Bischofs Andreas in Formia: *distrectus sub iure pio et moderamine certo*⁶³. Von einem seiner Nachfolger wird gesagt: *ecce sacerdotis tenuit qui iura sacerdos*⁶⁴. In Lyon werden 501 Bischof Rusticus und seine weltliche Stellung, die er zuvor innehatte, mit den Worten *fascibus emeritis et summo functus honoreeterni secum premia iuris habet*⁶⁵ beschrieben. In diesen Zusammenhang gehören auch die *iussa*. Im Gedicht des Damasus auf seinen Vorgänger Sixtus begegnet: *Hic positus rector caelestia iussa docebat*⁶⁶. Zu den Tugenden, die vom Presbyter Augustus,

⁵⁴ *Diehl* 951, 4 f.; *Ferrua* 139–144 nr. 20.

⁵⁵ Z. B. das Damasusepigramm auf Proiecta, *Diehl* 3446, 5. *Genetrix* als Kirche: *Diehl* 1514 aus dem Lateranbaptisterium.

⁵⁶ *Diehl* 3536, 2

⁵⁷ CIL 6, 1679 = D 1262.

⁵⁸ Dazu *E. Dinkler* RAC 8, 434–493 s. v. Friede bes. 477–480; *ders.*, Eirene, SAH 1973, 1, 44 f.

⁵⁹ Dazu und zu den jüdischen Frieden-Inschriften demnächst *E. Dinkler* in RivAC (FS *de Bruyne-Ferrua*).

⁶⁰ *Diehl* 963, 7, *Ferrua* 129–133 nr. 18.

⁶¹ *Ferrua* 181 nr. 40.

⁶² CSEL 16, 569.

⁶³ CIL 10, 6218 = *Diehl* 1024.

⁶⁴ *Diehl* 1070, 11 f.

⁶⁵ *Diehl* 1073, 1.

⁶⁶ *Diehl* 959, 2; *Ferrua* 123–126 nr. 17.

dessen Inschrift einmal in S. Agnese war, aufgezählt werden, gehört: *divina legis iussa veneranda colens* ⁶⁷.

Es handelt sich also um Topoi aus dem Bereich der Grabinschriften für Kleriker, die besonders, wenn auch nicht ausschließlich unter den Damasiانا zu finden sind, jedenfalls von damasianischer Sprache geprägt sind. Ähnliches gilt auch für die noch folgenden Zeilen des Monica-Epitaphs. Das Thema des anvertrauten Volkes findet sich in Rom in der Grabinschrift Johannes' III. in der klassischen Form: *qui sibi commissas pascere novit oves* ⁶⁸. Oft wird das *rexit populos* gerühmt ⁶⁹. Dazu gehört: *composui mores virtutum praelia dixi et docui miseros crimina flere reos* ⁷⁰.

Echt in epigrammatischer Tradition steht dann auch der preisende Schlußvergleich, den Damasus für Protus und Hyacinthus so gestaltet: *Hic victor meruit palmam prior ille coronam* ⁷¹. Als Mutter von Tugenden vereint Monica über aktuelles Handeln hinaus ihre eigene mit des Sohnes Tugend. In Lyon wird eine *Merolo c. f. mater bonorum* genannt ⁷².

Bisher haben wir eine aus dem traditionellen Wortbestand christlicher Grabgedichte schöpfende, recht konventionelle Formulierungskunst im Epitaph festgestellt. Doch in diesem letzten Distichon lehnt sich der Verfasser nicht direkt an geläufige Formulierungen an, wie etwa *virtutum culmen proiectus in altum* ⁷³ es darstellt. Er benützt die Worte, die der Stil verlangt, etwa *suboles* ⁷⁴, oder das Thema der *gesta*, entsprechend im Akrostichon der Serbilla aus Nola ⁷⁵. Kunstvoll leitet er nach dem Lob des Bischofs auf Mutter und Sohn über und vermag dann noch in individueller Weise das Lob der Mutter zu steigern.

Hierbei durchbricht er die konventionelle Formulierung und schafft mit den Mitteln der Tradition eine neue dichterische Gestalt von poetischem Reiz. Es zeichnet sich ja nicht nur der Kreis um Symmachus durch literarische Qualitäten aus. Dieselbe Kultur wurde auch in dem entsprechenden christlichen Kreis, und d. h. bei den Aniciern, gepflegt. Die Korrespondenz zwischen Mitgliedern der Familie und dem Bischof von Hippo, auch die persönlichen Begegnungen sind erwähnt. Sie weisen aus, daß in diesem römischen Kreis der Afrikaner, der nur zweimal kurz in und bei Rom geweilt hatte, für den aber die Ereignisse in Ostia von grundlegender Bedeutung waren, als Autorität anerkannt wurde. So darf die Sorge um das Grab seiner Mutter nicht wundernehmen, wovon das Monica-Epitaph Zeugnis ist.

⁶⁷ *Diehl* 1035, 8.

⁶⁸ *Diehl* 1767, 6.

⁶⁹ *Diehl* 1041, 5.

⁷⁰ Isid. Sev. Tit. bibl. 7 PL 83, 1109.

⁷¹ *Diehl* 1985, 6, *Ferua* 190–193 nr. 47.

⁷² *Diehl* 182.

⁷³ *Diehl* 61, 2.

⁷⁴ *Diehl* III p. 594 s. v. *suboles*. ⁷⁵ *Diehl* 1356.